

Obwaldner Volksfreund



Katholisch-konservatives Organ

Wöchentliche Beilagen: „Obwaldner Pfarreblatt“ ■ „Familien-Beilage“ ■ „Obwaldner Buirästubli“

Insertionspreis: Für Obwalden die einpaltige Millimeterzeile od. deren Raum 6 Rp., für die übrige Schweiz 8 Rp., Reklamen 20 Rp. Bei Wiederholungen Rabatt. Placierungsvorschriften werden abgelehnt.

Zusatz - Annahme: Schweizer - Annoncen AG., Luzern (Allgemeine schweizerische Annoncen - Expedition, Telephon 21.254) und deren sämtliche Filialen.

Redaktion:
Ludwig von Moos
Sachseln
Tel. 864 52.

Abonnementspreis: Für die Schweiz jährlich Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.30; Ausland Fr. 14.50 jährlich. — Speisefreie Einzahlung auf Postkassenkonto VII 1085.

Druck und Expedition: Buch- und Kunstdruckerei Louis Chrli, Sarnen. Telephon Nr. 861 32.

Mittwoch, den 24. Januar 1940

Erscheint Mittwoch und Samstag

Siebziger Jahrgang — Nr. 7

Neues in Kürze

Recht Lord Halifax hielt am Samstag der Erste Lord der britischen Admiralität, Churchill, eine Rede mit einem hochtrabenden Appell an die neutralen Länder: Es wäre gescheitert für sie, sich zusammenzutun und mit England und Frankreich zusammen gegen den Nationalsozialismus und Bolschewismus ins Feld zu ziehen.

Freitagabend Tod des bekannten amerikanischen Senators und Außenpolitikers Borah infolge einer nach einem Sturz in der Wohnung eingetretenen Gehirnbloodung.

Nach holländischer Meldung erkundigte sich Mussolini in Berlin nach den deutschen Absichten im Baltikum und Balkan und was Deutschland zu einem Eindringen der Bolschewisten im Balkan sagen würde.

Zimmer noch bittere Kälte in den verschiedensten Gebieten. Bei der dänischen Insel Saltholm sind 2000 Schwäne im Eis eingefroren. Beim Augster Stausee (Nähe Basel) ist der Rhein zugefroren.

Italienischer Dampfer „Draio“ auf der Fahrt von Genua nach Barcelona in Brand geraten. Sämtliche 413 Passagiere sind gerettet. Von der 132köpfigen Besatzung werden noch eine Anzahl vermisst.

Freistellung deutscher Techniker und Truppen in den Delbezirken Galiziens, die bei der Aufteilung Polens Rußland in den Rücken fielen.

Papst Pius XII. hat Roosevelt auf seine Weihnachtsbotschaft verbindlich geantwortet.

In Zürich ist der Historiker Ernst Gagliardi, Schöpfer einer umfang- und inhaltsreichen Schweizer Geschichte, 58-jährig gestorben.

Gidgenossenschaft

Der militärische Vorunterricht

wird inskünftig, nach dem vom Bundesrat am 29. Dez. 1939 beschlossenen Entwurf, die Schweizer Jünglinge vom sechszehnten Altersjahr bis zum Eintritt ins dienstpflichtige Alter auf den Militärdienst vorschulen. Das vorgesehene Unterrichtsprogramm ist offensichtlich ganz auf die gegenwärtige Zeit hoher Kriegsgefahr zugeschnitten, soll aber erst von 1943 an seine volle Wirksamkeit erfahren. Das Programm ist sehr ausgedehnt und gibt da und dort zu Bedenken Anlaß. An einer „Staatsjugend“ hat man nicht seine helle Freude.

27 298 Arbeitslose

gab es Ende Dezember 1939 in der ganzen Schweiz, 6188 mehr als Ende November, aber 56 678 weniger als Ende des Jahres 1938.

Bedenken

äußerten die am 5. und 6. Januar 1940 in Langenthal versammelten kantonalen Finanzdirektoren zu den Finanzplänen des Bundes. Das Wehropfer bedeute einen neuen schweren Einbruch in die kantonale Steuerhoheit und zehre an der Steuersubstanz der Kantone. Der Ausgleich im Bundeshaushalt sollte mehr durch Einparungen angestrebt werden.

Fenilleton

In Hinterwald

Rosige Morgenwolken zogen über den klaren Himmel hin, nun mußte bald die Sonne kommen. Die dunklen Tannen, denen die beiden entgegengingen, standen so scharf auf den hellen Himmel gezeichnet, daß jeder Wipfel mit seinem eigenen Gepräge niederschaut. Chel hatte den Weg zur Pashöhe eingeschlagen. Schweigend stiegen die Wandernden nebeneinander den Berg hinauf. Die Sonne war gekommen. Nun erst glänzte und schimmerte alles im Sonntagschmuck, die Blumen am Wege, die wiegenden Lärchenbäume über den Hügeln, die hohen Felswände zur Seite. Nur Chel, der zerfetzt, mit bloßen Füßen neben seiner Begleiterin hertrippelte, dem der Bergwind die langen, wirren Haare um den Kopf wehte, er allein sah nicht sonntäglich aus, und wohin führte er sie? Mehr als eine Stunde waren sie nun gestiegen, die Pashöhe mußte erreicht sein. Vor kurzer Zeit hatte Chel den begangenen Bergpfad verlassen und sich zur Linken dem hohen, dicht mit Tannen bewachsenen Felsenhang zugewandt. Jetzt standen sie vor dem scheinbar undurchdringlichen Dicht, wo die breiten Aeste der uralten Tannen noch weit hin auf

Aus der kantonalen Ratsstube

Kantonratsitzung vom 20. Januar 1940.

In der ersten Sitzung des neuen Jahres hatte sich unser Parlament mit den beiden auf Neujahr beim Landammannamt eingegangenen

Initiativbegehren

zu befassen. Das eine will, aus der Erwägung heraus, „daß die Landwirtschaft mit einer angemessenen Herabsetzung des Salzpreises wirksam unterstützt werden“ könne, durch die nächste Landsgemeinde den Salzpreis von 30 auf 20 Rp. je Kilogramm herabsetzen lassen. Namens des Regierungsrates referiert Finanzdirektor A. L. Rohrer. Das Salzregal ist eine Einnahmequelle des Kantons aus eigener Kraft. Seine Reinerträge in den vergangenen Jahren waren die folgenden:

1934:	Fr. 55 010.25
1935:	48 458.75
1936:	54 190.60
1937:	53 059.75
1938:	52 504.85

Die Annahme des Initiativbegehrens würde nicht bloß die Verminderung um ein Drittel, sondern, da die Unkosten und Speisen im gleichen Umfang weiterbestehen, die Verminderung des Reinertrages um ca. 50%, also um rund 25 000 Franken im Jahr, bewirken. Die Initiative, die angeblich bezweckt, der Landwirtschaft wirksam zu helfen, erreicht gerade das Gegenteil. Schlagen wir das Viehseuchengesetz auf. In seinem Art. 2 ist bestimmt, daß aus dem Salzregal jährlich 8000 Fr. an den Viehseuchensfonds abzuliefern sind, „so lange der gegenwärtige Salzpreis dauert“, also solange das Salz 30 Rp. je Kilogramm kostet. Mit der Annahme der Initiative würde dieser Beitrag kurzerhand wegfallen. Ferner bestimmt Art. 34 der kantonalen Viehzuchtverordnung vom 3. Juni 1933, daß die kantonalen Prämien und Beiträge zur Verbesserung der Viehzucht nur solange ausgerichtet werden, „als keine Reduktion des Salzpreises stattfindet“. Man bedenke weiter, was der Kanton zur Förderung der Viehzucht, für Bodenverbesserungen usw. leistet. Sollen wir ihm die finanziellen Mittel entziehen oder beschneiden? Eine Prüfung ergibt, daß fast gleichviel Salz wie von der Landwirtschaft auch vom Gewerbe beansprucht wird und ein weiterer Teil an Private geht. Von einer besonderen Begünstigung der Landwirtschaft bei Herabsetzung des Salzpreises kann man da nicht mehr reden. Großverbraucher sind z. B. die Sennereien und die Metzger. Aber man wird sich wohl kaum der Illusion hingeben wollen, daß dann der Käse oder die Würste abschlagen werden! Die Regierung ist einstimmig im Antrag, die Initiative zur Ablehnung zu empfehlen. — Zum gleichen Antrag stimmen Vizepräsident Paul von Flüe und Landammann Dr. B. Amstalden. Beat Ming, Bürglen, möchte zuerst die zweite Initiative behandeln und an eine Kommission weisen lassen, diese Kommission könnte dann gleich auch zum Salzpreis-Begehren Stellung beziehen. Spitalverwalter Joseph Gasser, Erziehungsrat Joseph Ettlin und Architekt Niklaus Ettlin sprechen im Sinne sofortiger Abweisung, ebenso nochmals Vizepräsident v. Flüe: Wir wollen die Sache nicht an eine Kommission weisen und damit gar noch den Eindruck erwecken, als ob wir selber im Zweifel wären, ob man nicht doch der Initiative zustimmen könnte. Mit 20:2 Stimmen wird beschlossen, keine Kommission zu wählen, und mit 25 gegen 0 Stimmen wird der nächsten Landsgemeinde die Verwerfung dieses Volksbegehrens beantragt.

Ueber das zweite Initiativbegehren orientiert Justizdirektor Dr. Amstalden. Das Begehren bezweckt die Festsetzung des Höchstzinsfußes für auf landwirtschaftlichen Grundstücken haftende Grundpfänder auf 3% gegenüber bisher 5%. Auf die äußerst interessanten und aufschlußreichen Darlegungen des Referenten hoffen wir eingehend zurückkommen zu können. Es genüge für heute der Hinweis darauf, daß wir in Obwalden jedenfalls seit dem vom dreifachen Rat am 20. Hornung 1858 erlassenen alten Hypothekengesetz den Höchstzinsfuß von 5% haben. Selbstverständlich kann dieser Höchstzinsfuß nach freiem Ermessen der Kontrahenten unterschritten werde. Die Hypothekarverhältnisse in unserem Kanton sind nicht ungesund. Die Erfahrung lehrt, daß bei einem zu niedrigen Zinsfuß die Kapitalien eben nur noch mit Einlagen verwertbar sind, so daß der Gläubiger in jedem Fall auf seine Rechnung zu kommen sucht. Eine Neuregelung brächte eine schwerwiegende Unsicherheit auf unseren Kapitalmarkt. Ein Kanton bildet, wie der unlängst verstorbene Rechtslehrer Leemann es ausgedrückt hat, ein winziges Wirtschaftsgebiet, das unmöglich von sich aus den Zinsfuß so weitgehend normieren kann. Bedenken erweckt schließlich die Form des Begehrens. Es erhebt sich die Frage der Rückwirkung, d. h. sollen alle bisherigen Grundpfänder auf landwirtschaftlichen Grundstücken auf 3% herabgeschrieben werden, oder nur die neu zu errichtenden Titel? „Die Gesetzesänderung tritt sofort in Kraft.“ Haben wir also pro 1939/1940 zwei Zinsfüße, einen bis zur Abstimmung im Mai und einen vom Mai bis Martini? Soll die neu vorgeschlagene Gesetzesbestimmung die bisherige des Art. 141 unseres Einführungsgesetzes zum Zivilgesetzbuch ersetzen? Wenn ja, hätten wir auf landwirtschaftlichen Grundpfändern einen Höchstzinsfuß von 3%, auf anderen Grundpfändern überhaupt keinen Höchstzinsfuß mehr! Der Regierungsrat steht einstimmig auf dem ablehnenden Standpunkt. Der Referent ist aber dafür, daß eine Kommission die aufgeworfenen Fragen allenfalls noch näher abzuklären suche. In der Diskussion sprechen sich sämtliche Botanten ablehnend aus (Vizepräsident von Flüe, Jof. Ettlin, Mil. Ettlin, Beat Ming, Jof. Gasser, Regierungsrat Franz Burch), sind jedoch mit der Bestellung einer Kommission einverstanden. Die Mitgliederzahl der Kommission wird auf 11 bestimmt, und der Reihe nach werden in diese Kommission gewählt: Landammann Dr. B. Amstalden, Kantonratspräsident Dmlin, Regierungsrat Franz Burch, Nationalrat W. Obermatt, Bürgerpräsident Th. Durrer, Kerns, Förster Arnold von Koh, Kerns, Walter Ettlin, Arli, Kerns, Statthalter Dr. J. Gander, Engelberg, Kantonrat Beat Ming, Bürglen, der Berichterstatter, sowie Bauernvereinspräsident Joseph Berchtold-Galter, Giswil.

Dem auf Ende Juni 1940 von seiner Beamtung zurücktretenden Polizeiwachtmeister Joseph Vogler, Sarnen, wird auf Antrag des Regierungsrates (Referent Polizeidirektor Dr. Amstalden) ein Besoldungsnachgeuß von monatlich 150 Fr. zugesprochen. Wenn einer ein Menschenalter lang in der gewissenhaftesten Weise dem Staat gedient hat und dabei keine Gelegenheit hatte, Glädsgüter zu sammeln (der Anfangsgehalt betrug jährlich 700 Franken!), hat er das sicherlich verdient. Der Rat stimmt zu.

Berichterstattungen.

Landammann Dr. B. Amstalden referiert namens des Regierungsrates über die kantonale Feuerwehrtasse. Die Regierung hat eine Abänderung des Reglementes vor-

dem Boden hindurcherten und sich ineinander verschlungen hatten. Chel wollte ohne weiteres vorwärtsdringen.

„Nein, Chel, da kommen wir nicht durch“, sagte Franziska stillstehend.

„Man kann schon“, meinte Chel, kletterte leicht wie ein Eichhorn über die knorrigen Aeste und Baumstrümpfe weg und streckte dann hilflos seinen Arm zurück, um Franziska hinüberzuhelfen. Einen Augenblick zögerte sie noch — nein, nun wollte sie nicht mehr zurück; sie reichte Chel die Hand und hielt die seine fest. Er zog sie durch Gestrüpp und Gesträuch, über morsche Baumstrünke und knorrige Geäste, durch verwachsenes Unterholz und dichtes Schlingengewächs mühsam, aber sicher über alle Hindernisse hinweg — jetzt kam die Lichtung. Sie traten aus der düfteren Waldwildnis heraus: Schöneres, als was jetzt vor ihr lag, hatte Franziska in ihrem Leben noch nie gesehen. Sie stand auf einem sonnigen Weideplatz, da und dort, auf allen Seiten glühten und leuchteten ihr die roten Felsenmelken, die goldenen Ranunkeln, rosige Anemonen, duftsauchende Bergveilchen und himmelblaue Enziane entgegen. Drüben ragte die ganze Kette der hohen und schneeweißen Berggipfel der Walliser Alpen ins Blau des Himmels hinauf. Zwischen den Hörnern und Spizen flimmerten die weiten Eisfelder der Gletscher, wie im Lauf erstarrte Ströme zur Tiefe hinabsteigend. Franziska schaute

in hellem Entzücken bald auf die lachenden, leuchtenden Blumen ringsum, bald hinüber nach den Schneegipfeln, bald auf die ragenden Tannen an den Felshöhen zu beiden Seiten, alles um und um übergossen vom strahlenden Morgenlicht. Jetzt lief sie über die Blumenweide dem Rande zu; ja, das hatte sie gedacht, hier sah man ins Walliser Tal hinunter. Wie schroff aber da die Felsen abfielen, senkrecht ging es nieder in den tiefen Abgrund! Sie ging noch etwas näher hinunterzuschauen; aber sie wurde am Kleid zurückgehalten. Sie kehrte sich um, Chel hielt sie fest.

„Da ist das Blaumeisli heruntergefallen, ich konnte es fast nicht mehr heraufholen“, jagte er, das Kleid nicht loslassend.

Franziska hatte vor Entzücken über alles, was sie sah, völlig vergessen, warum sie hieher gekommen war. Erst jetzt erinnerte sie Chels Festhalten wieder an seine Gegenwart. „Nein, nein“, sagte sie zurücktretend, „ich will's nicht machen wie die Blaumeise, also hier ist sie herunter? Aber wo sind wir, Chel? Wohin hast du mich geführt? Hier geht's ja gar nicht weiter.“

„Sie wollen sehen, wohin ich gehe?“, sagte Chel.

Eine Angst stieg in Franziskas Herzen auf. „Hat dich dein Vater hieher geführt?“, fragte sie. „Klettert er hier über die Felsen ins Tal hinab? Gehst du mit ihm?“ (Fortf. folgt.)